

*Idyllen*  
KLINGENDE FLORA

- 14. 6. 2011**      **Norderstedt, Landesgartenschau**  
**19. 6. 2011**      **Wesselburen, St. Bartholomäus-Kirche**  
**20. 6. 2011**      **Damp, St. Elisabeth-Kirche**

## Herzlichen Dank ...

... sagen wir all unseren Partnern, Spendern und Helfern.

Bei der Durchführung unseres Projektes *Con Amore* wurde die norddeutsche sinfonietta insbesondere durch folgende Förderer, Partner und Einrichtungen unterstützt:

- Sparkasse Mittelholstein AG
- Land Schleswig-Holstein
- Landesgartenschau Norderstedt
- St. Elisabeth-Kirchengem. Damp
- St. Bartholomäus-Kirchengem. Wessburen
- Damp-Touristik GmbH ???
- Die NetzWerkstatt
- Rendsburger Musikschule

Die Orchesterwerkstatt **norddeutsche sinfonietta** feierte im vergangenen Jahr ihren zehnten Geburtstag. Schon seit vielen Jahren ist dieses vielseitige Kammerorchester mit seiner einzigartigen pädagogischen und programmatischen Konzeption aus der norddeutschen Konzertszene nicht mehr wegzudenken.

Für die erfolgreiche Arbeit steht ganz besonderes Engagement – finanziell und persönlich. Für die Hilfe, die uns zehn Jahre hindurch seitens zahlreicher Partner, Spender und Sponsoren zuteil wird und wurde, können wir nicht genug *Danke* sagen!

Gerne möchten wir Sie an dieser Stelle auf unseren (gemeinnützigen) Verein **norddeutsche sinfonietta e.V.** aufmerksam machen und gerne auch dafür gewinnen. Mit einer breiten Unterstützung möchten wir das erfolgreiche und vielfältige Wirken der **norddeutschen sinfonietta** fortsetzen und ausbauen. Informationen zum Verein und eine Beitrittserklärung finden Sie ausliegend. Auch über eine Spende (Konto 23 23 8, BLZ 214 500 00, Sparkasse Mittelholstein) freuen wir uns natürlich sehr.



**norddeutsche sinfonietta**  
Am Gerhardshain 44  
24768 Rendsburg  
info@norddeutsche-sinfonietta.de  
www.norddeutsche-sinfonietta.de

Sparkasse – NETZWERKSTATT – Musikschule – Land SH - LGS?

## Sehr geehrtes Publikum,

in diesem Sommerprogramm taucht die *norddeutsche sinfonietta* ganz und gar in sommerliche Gefühle ein, indem sie die engen Beziehungen zwischen Natur und Kultur auslotet. Angeregt davon, dass es 2011 in Norderstedt wieder eine Landesgartenschau gibt, wollen wir mit Franz Liszt den herausragenden Musikjubiläum des Jahres zu seinem 200. Geburtstag ebenso zu feiern wie die Natur und die Blumenpracht an sich.

Musikalisch binden wir so einen bunten Strauß mit Melodien der beiden Tschechen Antonín Dvořák und Leoš Janáček, dessen Stück »Idylle« passend auch Taufpate unseres Programmes wurde.

Apropos Strauß: Giacomo Puccinis »Chrysanthemen« verdanken ihren Titel zwar einem eher traurigen Anlass, passen aber thematisch ebensogut in unser Programm wie Johann Strauß' überschäumende Walzerfolge »Rosen aus dem Süden«.

Franz Liszt ist als Liederkomponist zwar nie so populär geworden wie seine Zeitgenossen Robert Schumann oder Johannes Brahms. Das mag damit zusammenhängen, dass seine revolutionären Ansätze überwiegend in klaviertechnischer Weise und in der Behandlung des Orchesters wahrgenommen wurden. Ein Erbe von gut achtzig Liedern ist jedoch eine Größe, die sich nicht ignorieren lässt. Wir haben also drei seiner schönsten (Blumen-)Lieder genommen und der Flensburger Bariton Ansgar Hüning wird sie Ihnen in einem exklusiven Arrangement und Orchesterbegleitung darbieten!

Was aber brauchen Blumen zum Leben? Mineralstoffe, die sie üblicherweise mittels Wasser aufnehmen. So gehört schlussendlich auch eine Wassermusik mit ins Programm. Etwas ungewöhnlich haben wir uns für eines der bekanntesten Streichorchesterstücke des 20. Jahrhunderts entschieden, das allerdings – durch manche Staatsbeurteilungen und die Verwendung in einschlägigen Filmen – im Laufe der Jahrzehnte einen völlig anderen Hintergrund bekommen hat...

Herzlich wünschen Ihnen einen bunten und unterhaltsamen Abend bei unserem »floralen« Musikprogramm

Kerstin Hädrich  
I. Vorsitzende  
*norddeutsche sinfonietta e.V.*

Christian Gayed  
künstlerischer Leiter  
*norddeutsche sinfonietta*

## Ausführende

---

**Ansgar Hüning** (Bariton) erweiterte nach einem Gesangsstudium am Konservatorium der Stadt Wien bei Prof. Marija Sklad-Sauer (1989-92) seine Studien in Italien an den Konservatorien von Ferrara und Bologna bei Prof. Nazzareno Antinori und Prof. Romano Emili. Außerdem nahm er an Meisterkursen bei Rolando Panerai teil. In dieser Zeit gab er Liederabende und Konzerte u.a. in Ferrara, Bologna, Modena, Lecce, Florenz z.B. mit den "Kindertotenliedern" von Gustav Mahler.



Nach seiner Rückkehr nach Deutschland gewann Ansgar Hüning 1996 verschiedene Preise, u.a. den 2. Platz beim NRW-Landeswettbewerb Gesang im Fach Oper. Bei den Bad Hersfelder Opernfestspielen sang er 1997/1998 den *Guglielmo* in W.A. Mozarts Oper *Così fan tutte* und 1999/2000 den *Papageno* in der Oper *Die Zauberflöte*.

Seit der Spielzeit 1997 ist Ansgar Hüning festes Ensemble-Mitglied des Schleswig-Holsteinischen Landestheaters in Flensburg. Dort singt er vor allem das lyrische Bariton-Fach in der Oper; übernimmt jedoch auch Rollen aus dem Bereich des Kavalier- und des Charakterbaritons. Außerdem tritt er in Operetten und als Musicaldarsteller auf. Ein weiterer Schwerpunkt seiner Tätigkeit sind Liederabende und Konzerte. Sein Repertoire reicht dabei vom Barock und der Klassik über die Romantik und Spätromantik bis zur Moderne. Er sang unter anderem die Liederzyklen *Die Winterreise* von Franz Schubert, *Dichterliebe* von Robert Schumann und *Die schöne Magelone* von Johannes Brahms.



**Christian Gayed** (Leitung) machte seine ersten Erfahrungen als Dirigent bereits vor dem Studium an der Hochschule für Musik in Detmold (Schulmusik und Kontrabass). 1988 lernte er Sergiu Celibidache kennen; einem langjährigen Studium bei ihm und seinem Assistenten Konrad von Abel verdankt er wesentliche Impulse. Später führten ihn Assistenzen und Gastdirigate zu verschiedenen Orchestern in Deutschland (u.a. Westsächsische Philharmonie) und Polen (Filharmonia Kaliska). Im Jahr 2000 gründete er die Landesorchesterverwerkstatt *norddeutsche sinfonietta*, deren künstlerischer Leiter er seitdem ist.

Als Arrangeur und Komponist blickt Christian Gayed auf eine Vielzahl von Aufführungen eigener Werke für unterschiedliche Ensembles. Er koordiniert die Studienvorbereitende Ausbildung für den *Landesverband der Musikschulen* in Schleswig-Holstein und ist vielseitig pädagogisch tätig. Darüber hinaus leitet er auch Konzerte für die *Internationale Stiftung zur Foerderung von Kultur und Zivilisation*.

Die **norddeutsche sinfonietta** ist ein Kammerorchester, das herausragenden jugendlichen Nachwuchsinstrumentalisten aus ganz Norddeutschland die Möglichkeit bietet, eng mit erfahrenen Berufsmusikern zusammenzuarbeiten. Mittlerweile kann die *norddeutsche sinfonietta* neben einer reichen Konzerttätigkeit in ganz Norddeutschland, einschließlich vieler oratorischer Kooperationen, auch auf die Teilnahme bei mehreren hochkarätigen internationalen Festivals zurückblicken, so in Finnland, Polen und Tunesien.

Ein besonderes Markenzeichen der *norddeutschen sinfonietta* ist ihre konzeptionelle Programmgestaltung, die gern außermusikalische Ebenen wie Texte, Tanz oder Theater mit einbezieht. Ein künstlerischer Schwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit moderner Musik in ihrer gesamten Stilvielfalt.



### **Orchesterbesetzung im Projekt „Idyllen“:**

**Violine I:** Irene Husmann, Sören Bindemann, Ralf Kröger, NN, Eva von Bechtolsheim.

**Violine II:** NN, NN, NN, Torben Mahns, Kirsten Jebens. **Viola:** Jessica Sommer, NN, NN,

Nils Asmuss. **Violoncello:** Anne Gayed, Anne Kröger, Sophie Herr, **Kontrabass:** Martina Strebe.

## Programmfolge

---

**Leoš Janáček**  
(1854 - 1928)

**Drei Idyllen** für Streichorchester (1878)  
· Scherzo  
· Moderato  
· Allegro

**Antonín Dvořák**  
(1841 - 1904)

**Serenade E-Dur** für Streicher, op. 22  
· Moderato  
· Tempo di Valse  
· Scherzo.Vivace  
· Larghetto  
· Finale.Allegro vivace

\*\*\* \*\*

**Giacomo Puccini**  
(1858 - 1924)

**Crisantemi** für Streicher  
· Andante mesto

**Franz Liszt**  
(1811 - 1886)

**Drei Lieder** für Bariton und Streicher  
arrangiert von Christian Gayed  
· Es muss ein Wunderbares sein. Schwebend  
· Blume und Duft. Ziemlich langsam, innigst bewegt  
· Die stille Wasserrose. Schwebend, nicht zu langsam

**Samuel Barber**  
(1910 - 1981)

**Adagio for Strings** op. 11  
· Adagio

**Johann Strauß (Sohn)**  
(1825 - 1899)

**Rosen aus dem Süden**, op. 388  
Walzer aus »Das Spiztentuch der Köngin«  
für Streichorchester arrangiert von Christian Gayed  
· Introduction (Andantino), Walzer I – IV, Coda

**norddeutsche sinfonietta**

**Ansgar Hüning – Bariton**  
**Christian Gayed – Leitung**

## Die Liedtexte

---

**Es muss ein Wunderbares sein** ums Lieben zweier Seelen,  
sich schließen ganz einander ein, sich nie ein Wort verhehlen,  
und Freud' und Leid und Glück und Not so miteinander tragen,  
vom ersten Kuss bis in den Tod sich nur von Liebe sagen.

*O. Redwitz, vertont 1852*

### **Blume und Duft**

In Frühlings Heiligtume, wenn dir ein Duft auf's Tiefste rührt,  
da suche nicht die Blume, der ihn ein Hauch entführt.  
Der Duft lässt Ew'ges ahnen, von unbegrenztem Leben voll;  
die Blume kann nur mahnen, wie schnell sie welken soll.

*Friedrich Hebbel, vertont 1862*

**Die stille Wasserrose** steigt aus dem blauen See,  
die Blätter flimmern und blitzen, der Kelch ist weiß wie Schnee.  
Da gießt der Mond vom Himmel all' seinen goldnen Schein,  
gießt alle seine Strahlen in ihren Schoß hinein.  
Im Wasser um die Blume kreiset ein weißer Schwan:  
er singt so süß, so leise, und schaut die Blume an.  
Er singt so süß, so leise und will im Singen vergeh'n.  
O Blume, weiße Blume, kannst Du das Lied versteh'n?

*Emanuel Geibel, vertont 1860*

---

## Zum Programm

---

### Leoš Janáček: Idylle – Reverenz an die Heimat

»Ich spiele nicht mit hohlen Melodien herum. Ich tauche sie ins Leben und in die Natur.«

(Leoš Janáček)



Leoš Janáček gehört nach Smetana und Dvorák zur zweiten Generation tschechischer Tonschöpfer, die in dem lange Zeit von deutschsprachiger k.u.k.-Kultur geprägten Böhmen um eine eigenständige tschechische Klangfarbe rangen. Besondere Verdienste hat er sich dabei mit seinen Opern erworben, in denen er nicht nur nach einer dichten Psychologie seiner Protagonisten sondern auch nach einem nationalen Klangidiom strebte. Dafür beobachtete er Volkslieder und -Sprache seiner Landsleute genauestens, sodass seine Operntexte auch besonders schwer übersetzbar sind, so dicht sind sie der tschechischen Betonung verpflichtet. Aber auch mit anderen Spätwerken, etwa der Glagolitischen Messe und der Sinfonietta (beide 1926), dem Streichquartett „Intime Briefe“ (1928) oder auch ganz neuen Formen wie dem Concertino für Klavier und Kammerensemble (1924) wurde er zu einer wichtigen Stimme der Avantgarde in den 20er Jahren.

Deutliche Anfänge der Beobachtungsgabe der eigenen Volkssprache finden sich auch in der »Idylle«. In der siebensätzigen Suite zeigte der 24-jahre junge Komponist, damals Chordirigent in Brünn, schon seine Bewunderung für den älteren Antonín Dvorak, mit dem er ein Jahr zuvor eine Wanderung durch Mittel- und Südböhmen unternommen hatte. Beide tauschten freundschaftliche Beziehungen aus, Janáček hatte Dvoráks »Klänge aus Mähren« für seinen Chor arrangiert. Kurz danach fing er an, systematisch mährische Lieder und Tänze zu sammeln und sich mit der Sprachmelodie zu beschäftigen.

Anklänge an Volksmelodie und -Tanz sind allerdings schon deutlich zu finden: das »Scherzo« (im Original Nr. VI) mit den verschobenen Akzenten, das »Moderato« (Nr. III) mit seinem ungeraden 5/4-Takt, die gelegentliche, dem Volksgesang abgeschauten Doppelchörigkeit (Violinen gegen Violen und Celli) des »Allegro« (Nr. IV), legen beredt Zeugnis ab von dem Bestreben des jungen Komponisten, eine eigene volksnahe Sprache zu finden.

Damit geraten die abwechslungsreichen Sätze der »Idylle« ebenso zu Portraits der ländlichen Bevölkerung Mährens wie seiner Landschaft.

## Antonín Dvořák: Serenade – Durch Böhmens Hain und Flur

»Kennen Sie das, wenn Ihnen jemand das Wort aus dem Munde nimmt, ehe Sie es ausgesprochen haben? So ging es mir immer in Dvořáks Gesellschaft. Ich kann die Person mit dem Werk austauschen. So nahm er mir immer seine Melodien aus dem Herzen.«

(Leoš Janáček)



Ebenfalls ein Frühwerk ist die beliebte E-dur-Serenade von 1875. Dvořák fand, aus Handwerkskreisen stammend – sein Vater war Metzger in dem Provinzstädtchen Nelahozeves, dreißig Kilometer vor Prag – spät zu einer Musikausbildung. Er durfte schließlich sechzehnjährig eine Ausbildung zum Organisten in Prag besuchen, danach schlug er sich dort zwölf Jahre lang als Aushilfs-Organist, Bratschist und Klavierlehrer durch. In dieser Zeit schrieb er unermüdlich und selbstdiszipliniert zahllose Lieder, Streichquartette, Sinfonien, sogar Opern, ohne die geringste Aussicht auf eine Aufführung geschweige denn eine Drucklegung derselben haben zu dürfen. Parallel lernte er nun, teils im Orchester, teils im Auditorium, die Werke der Avantgarde der Zeit kennen: Wagner, Liszt und Smetana.

1873 endlich feiert der unbekannt, gar nicht mehr so junge Komponist einen durchschlagenden Erfolg mit dem Chorwerk »Hymnus«, wofür er einen pathetisch-nationalen Text mit fortschrittlicher Harmonik vertont hatte. Wenig später führte die Philharmonie das Notturmo für Streicher ebenfalls mit großem Erfolg auf. Im selben Jahr heiratete Dvořák, seine finanzielle Situation stabilisierte sich durch Klavierstunden, eine Organistenstelle und, ab 1875, durch ein jährliches Wiener Stipendium (»für tschechische Künstler«), das u.a. von Johannes Brahms und Eduard Hanslik begutachtet worden war.

In den Folgejahren – Dvořáks Existenz war im Kern gesichert, sein Name als Komponist wurde immer bekannter – blühte seine Produktivität zusehends auf. In dieser Zeit fand er auch zu einem eigenen Stil, der ihm ermöglichte, die klassischen Modelle Beethovens, Schuberts und Schumanns mit einer Tonsprache der einfachen Leute zu verschmelzen.

Neben einer d-Moll-Sinfonie und zahlreichen Kammermusikwerken entstand 1875 auch die klassizistische, heitere E-Dur-Serenade für Streichorchester, die einerseits deutlich an mozartische Vorbilder erinnert, zugleich aber auch deutlich »slawische« Züge aufweist. Da ist das fünftaktige Walzerthema des zweiten Satzes zu nennen, das zum Ende des ersten Teils in einen Furiant rhythmus übergeht, dann immer wieder synkopischen Begleitfiguren, insbesondere im dritten und fünften Satz, in welchem sich vor lauter Synkopen Takt und Rhythmus und Tempo endgültig verloren zu haben scheinen, bis machtvoll die Reprise einsetzt. Wie etwa auch in der »Tschechischen Suite« beginnt

Dvořák die Serenade mit einem einleitenden »Moderato«, in dem ein weitschweifiges Thema klangmalerisch die ruhige Schönheit des Böhmerwaldes zu beschreiben scheint – in seiner Terzenseligkeit, inklusive folgendem Tanz, fast eine Vorwegnahme von Smetanas »Aus Böhmens Hain und Flur«, der vierten Sinfonischen Dichtung des »Vaterland«-Zyklus', die im selben Jahr entstanden war.

### **Giacomo Puccini: Crisantemi – Gedenken an einen ehemaligen König**

*»... eine Partitur von durchaus ganz originellem Klang. Prachtvoll. Jeder Takt überraschend. Ganz besondere Klänge. Keine Spur von Kitsch! [...] Ich muß sagen, daß es mir sehr gefallen hat. Wie ist es nun? Irre ich mich so ganz und gar?«*

*(Anton v. Webern an Arnold Schönberg nach einer Aufführung von Puccinis „La Fanciulla del West“)*



Der große Opernmeister Puccini (u.a. La Bohème, La Tosca, Madama Butterfly, Turandot) hinterließ nur wenige reine Instrumentalstücke. Auch wenn seine Orchesterbehandlung besonders elegant und gekonnt war, fesselte in die absolute Musik offensichtlich wenig – es bedurfte der Aktion, der Stimmung eines Textes beziehungsweise einer dramatischen Rolle, um seine Kreativität anzuregen. Für großes Orchester sind ein »Preludio sinfonico« des Achzehnjährigen und ein »Capriccio sinfonico« zum Studienabschluss überliefert.

Daneben existieren wenige Sätze für Kammermusik: einer für Klaviertrio, drei Menuette für Streichquartett und, eines der wenigen Gelegenheitswerke, die »Crisantemi«. Sie entstanden 1890 im Angedenken an den Tod Amedeos I von Savoyen. Der Sohn des späteren italienischen Königs Vittorio Emanuele II. War 1870 zum König von Spanien gewählt worden, nach Thronverzicht und Rückkehr nach Italien 1873 Herzog von Aosta.

Der emotionale Satz entstand in einer Nacht und wurde kurz darauf mehrfach mit großem Erfolg aufgeführt. Später benutzte Puccini Motive daraus für die Verhaftungsszene der Oper "Manon Lescaut".

Die Chrysanthenen sind hier als Grabschmuck Sinnbild für Trauer und Gedenken, gewissermaßen „Trauerflora“.



## **Franz Liszt: Blumenlieder – Spiegel der Sehnsucht**

*»Das Lied ist poetisch wie musikalisch ein der germanischen Muse ... angehöriges Erzeugnis, sowie die Worte „Sehnsucht“ und „Gemüt“, welche seinen Bereich bezeichnen und sein Lebensmark bilden, ... der deutschen Sprache angehören und unübersetzbar bleiben. Nicht als ob andere Nationen nicht auch lyrische Gesänge besäßen. Der Charakter derselben hat aber nichts vom „Lied“«*

*(Franz Liszt)*

Mit Franz Liszt kam 1823 eine revolutionäre Figur nach Paris. Ungarischer Abstammung war Liszt in heutigen Burgenland aufgewachsen, allerdings ganz deutsch erzogen worden. Vom Vater ausgebildet, kam Liszt als Wunderkind elfjährig zu Carl Czerny nach Wien; bereits ein Jahr später versuchte der Vater (nach Mozarts Vorbild) den Knaben in Paris herauszubringen. Dort blieb der Jüngling zunächst auch nach dem frühen Tod des Vaters 1827. Ihn fesselten dort vor allem der visionäre Berlioz und Paganini mit seiner dämonenhaften Virtuosität. Nach einer internationalen Virtuosenkarriere, die ihn durch ganz Europa bis nach Konstantinopel führte, ließ er sich 1848 als Hofkapellmeister in Weimar nieder, wo er nun mehr Zeit zum Komponieren fand und sich für die Musik seiner Zeit (u.a. von Schumann, Berlioz und natürlich Wagner) einsetzte. 1875 übernahm er die Leitung der neugegründeten Budapester Musikhochschule.

Liszts Anerkennung als Pianist war unangefochten. Als Interpret bestritt er als Erster Konzertabende alleine, die Entstehung des „Klavierrecital“. Er führte Bachs Goldbergvariationen und die späten Beethovensonaten auf. Als Pädagoge gingen mehr als 400 Schüler durch seine Hände. Liszt, selbst weitgehend Autodidakt, vermied dabei jeglichen Akademismus einer einengenden methodischen „Schule“.

Die Bewertung seiner Kompositionen fiel wesentlich schwerer. So revolutionär er an die Klavierbehandlung heranging, die weit über die Technik der Zeitgenossen Chopin oder Thalberg hinausreichte, so wenig bekümmerte ihn auch hier „Tradition“. So entwickelte er in konsequenter Weiterentwicklung von Berlioz' Programmsinfonien die Gattung der „Sinfonischen Dichtung“, deren er zwölf schrieb. Dabei verfuhr er mit dem Begriff „Programmatik“ durchaus frei: das Programm konnte ein Stück sehr dezidiert bestimmen, aber auch nur stimmungsbestimmend bleiben.

Vor allem sein Altersstil wies weit in die Zukunft: harmonisch wie melodisch war Liszt Avantgardist und unter Zeitgenossen stark umstritten. Populär waren jedoch immer seine virtuoson Paraphrasen und besonders seine »Ungarischen Rhapsodien«, wobei er allerdings eher von der Musik reisender Virtuosen (»Zigeunermusik«) als der urtümlich ungarischen Volksmusik ausging.

Liszts mehr als achtzig Lieder – entgegen dem Eingangszitat in immerhin sechs Sprachen – führen in der Rezeption wie auf der Bühne immer noch eher ein Schattenda-sein. Einige frühe Lieder, die er später teils zu schwülstig fand, arbeitete er in den letzten Lebensjahren um. Wiewohl von Kennern wegen der Feinheit des Klaviersatzes und der Dichte des Wort-Ton-Verhältnisses hoch geschätzt, haben sie sich gegen die populären Gesänge von Schumann und Brahms, Mahler und Wolf nicht wirklich durchsetzen können.

Zum Zyklus „Blumenlieder“

Zwar hat das Eingangslied nichts mit Blumen direkt zu tun. Da die Blume in der Lyrik jedoch meist für das Symbolfeld der Liebe steht, haben wir hier einem Wunsch des Sängers entsprochen, dieses sehr schöne, somit indirekt passende Lied in unseren Zyklus aufzunehmen. Im zweiten Lied wird die Blume zum Symbol der Vergänglichkeit – als Gegenpart des Dufts, der Ewigkeit verheißt. Die »Stille Wasserrose« verspricht zartes Liebesgeflüster – ein Versprechen, das Liszt nur zu gerne einlöst.

Das Tonmaterial der Zwischenspiele ist den Liedern entnommen – allerdings haben sich auch zwei der bekanntesten Lisztschen Motive hineinverirrt: eines aus der zweiten Ungarischen Rhapsodie und das des berühmten Liebestraums...

### **Samuel Barber: Adagio – Wasser- statt Trauermusik**

»One of the physical nurturing components that makes my music sound as it does, is that I live mostly in the country...I have always believed that I need a circumference of silence.« – »Eine der physischen Grundlagen, die meinen Klang zu dem macht was er ist, ist, dass ich überwiegend auf dem Land lebe... Ich habe immer geglaubt, dass ich eine Umgebung der Ruhe benötige.«

(Samuel Barber)

Das „Adagio“ entstammt ursprünglich Barbers Streichquartett op. 11 von 1936. Dessen zweiten Satz orchestrierte Barber unmittelbar darauf und schickte die Partitur 1938 an Arturo Toscanini, der im Vorjahr mit Barbers »First Essay« erstmals ein amerikanisches Werk aufgeführt hatte. Kurz darauf erhielt Barber die Partitur kommentarlos zurück. Barber war zunächst verstört, Toscanini setzte das Stück jedoch auf das Programm eines Radio-Konzertes und es zeigte sich, dass er das Stück bereits memoriert hatte, und der Noten schlicht nicht mehr bedurfte.



Viel später, 1967, folgte noch eine weitere Umarbeitung zu einem Chorstück über den Text des „Agnus Dei“.

Mitte des Jahrhunderts begann dann die eigenartige Karriere des stark emotionalen »Adagios« bis zum »traurigsten klassischen Musikstück« (Umfrage der BBC 2004): Zu den Beerdigungen der Präsidenten Franklin D. Roosevelt (1945) und John F. Kennedy (1963) sowie Grace Kelly (1982) wurde das Stück im Radio übertragen sowie bei der Gedenkfeier an die Opfer des 11. September 2001, die Verwendung als Filmmusik an einschlägigen Stellen in den Antikriegsfilmen »Platoon« und »Der Soldat James Ryan« sowie in »Der Elefantenmensch« verlieh ihm weitere programmatische Bedeutung in Tristesse.

Dabei hatte Barber eine völlig andere Vorstellung, als er 1936 an dem Streichquartett schrieb: Er verbrachte seinen Sommerurlaub zusammen mit seinem Lebensgefährten Gian Carlo Menotti in Europa. Es ist überliefert, dass ein Ausgangspunkt für das Quartett Vergils „Georgica“ waren, mythische Verse über das Landleben. Inspiration für den Mittelsatz, das »Adagio«, gab ein »kleiner Bach, der in einem großen Fluss mündet« – eine Klammer schließt sich beim Vergleich zu Smetanas »Moldau«.

### **Johann Strauß – Rosen aus dem Süden ein Blumenwalzer**

*»Der Humor ist mehr als alle Medizin der Welt werth – ohne Humor halbe Lebensfreude. Freut euch des Lebens und jammert erst, wenn wirklich was zu bejammern vorliegt«*

*(Johann Strauß an seine Frau Adele)*

Johann Strauß (Sohn) war der berühmteste und erfolgreichste Komponist wienerischer Musik des 19. Jahrhunderts. Ausgehend von der Tradition, die sein Vater Johann Strauß I. im Wettstreit mit Joseph Lanner geschaffen hatte,



erreichte er eine derartige Vollendung des "klassischen Walzers", dass seine Werke nicht nur in Tanzsälen willkommen waren, sondern auch in Konzertprogrammen einen festen Platz erhielten. Nach dem Tod seines Vaters 1849 – der von dessen heimlich verfolgten musikalischen Plänen »durchaus nichts wissen« wollte – führte er in Personalunion als Geiger, Dirigent, Komponist und Manager das vom Vater gegründete Familienunternehmen weiter. Über ein halbes Jahrhundert lang begeisterte Johann Strauß Wien und die Welt – sein Orchester bereiste ganz Europa und Nordamerika – mit seinen klang- und effektvollen Walzern, Polkas, Quadrillen und Märschen. 1871 wandte sich der "Walzerkönig" nach der Begegnung mit Jacques Offenbach der Operette zu und

schrieb neben über 500 Instrumental-Kompositionen (»An der schönen blauen Donau« und »Kaiserwalzer«) auch sechzehn Bühnenwerke (»Fledermaus« und »Zigeunerbaron«).

Die Walzerfolge »Rosen aus dem Süden« basiert auf Motiven der Operette »Das Spitzentuch der Königin« von 1880. In dieser Verwechslungskomödie bringt eine Notiz auf dem Taschentuch der Königin von Portugal allerhand durcheinander. Später wendet sich alles zum Guten: Der König nimmt seine Amtsgeschäfte wieder selbst in die Hand, König und Königin finden wieder zueinander. Die Vorgehensweise, musikalisches Material doppelt zu nutzen (und zu vermarkten), benutze Strauß neben der Operettenproduktion häufiger. Hier liefern vor allem das "Trüffel-Couplet" aus dem 1. Akt und die Romanze "Wo die wilde Rose erblüht" (2. Akt) hier Motive für diesen Walzer, der zu den beliebtesten Strauß-Walzern überhaupt zählt.

---

## Vorschau auf die nächsten Konzerte mit der norddeutschen sinfonietta

---

Probespiel für jugendliche Musiker:

17. September (nach Absprache)

Informationen und Anmeldung: [www.norddeutsche-sinfonietta.de](http://www.norddeutsche-sinfonietta.de)

24. September 2011, Schauburg Filmtheater

### **2. Rendsburger Lange Nacht der Kultur**

Wiederaufnahme „Das Blumenwunder“ – Stummfilm mit Livemusikbegleitung,

Musik von Paul Künneke

6. November 2011, Christkirche Rendsburg

### **Mozart-Requiem, Webern – Stücke für Orchester**

Bachchor, Leitung: Sebastian Bethge

12. November 2011, Jüdisches Museum Rendsburg

13. November 2011, Schwimmhalle Schloss Plön

14. November 2011, St. Aegidienkirche, Lübeck

### **Verklungen & neu gehört**

Musik über Musik

Werke von Alfred Schnittke, Friedhelm Döhl (zum 75. Geburtstag), Aulis Sallinen, Oliver Korte (UA)

Leitung: Christian Gayed

### **Sie möchten Genaueres zu diesen Konzerten erfahren?**

Gerne. Besuchen Sie uns im Internet und abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter. Oder schicken Sie uns eine kurze Mail an [info@norddeutsche-sinfonietta.de](mailto:info@norddeutsche-sinfonietta.de) und wir nehmen Sie in unseren Newsletter-Verteiler auf.

### **Sie möchten uns für eigene Veranstaltungen engagieren?**

Wir haben ein offenes Ohr für Ihre Ideen: norddeutsche sinfonietta, Am Gerhardshain 44, 24768 Rendsburg, 04331-145461, [info@norddeutsche-sinfonietta.de](mailto:info@norddeutsche-sinfonietta.de).